

GRETA THUNBERG

## Generation Z – Generation Greta?

Die **Fridays for Future** werden getragen von der **Generation Z**. Ein **Psychogramm** der jugendlichen Protestbewegung von Diplom-Psychologe **Rüdiger Maas**, Vorsitzender und Gründer des Instituts für Generationenforschung und Geschäftsführer der Maas Beratungsgesellschaft.



Foto: Anders Heilberg, used under CC BY-SA 4.0

**In ihrer direkten Ansprache** macht Greta Thunberg immer wieder deutlich, dass jeder die Wahl hat, etwas zu unternehmen.

**A**m 20. August 2018 trat die schwedische Schülerin Greta Thunberg in den Schulstreik.

Inzwischen ist sie Vorbild für Millionen junger Menschen auf der ganzen Welt, die sich zu regelmäßigen „Fridays for Future“-Demonstrationen zusammenschließen. Ihre Kernforderung: die auf dem Pariser Klimagipfel 2015 gesetzten Ziele zur Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen einzuhalten. Es handelt sich um eine sehr junge Protestbewegung, getragen von der Generation Z. Die sieht den Klimawandel und damit die Sicherung ihrer Zukunft als langfristiges, drängendes Problem. Die Jugendlichen kritisieren zum einen individuelles Handeln: Menschen sollen durch ihren Konsum und Lebensstil Schuld am Klimawandel tragen. Zum anderen sehen sie Wirtschaft, Industrie und Politik in der Verantwortung.

**In ihrem eigenen Konsumverhalten verhält sich die Generation Z** indes widersprüchlich. Laut einer Umfrage des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit von April 2018 fordert sie zwar soziales und ökologisches Handeln, möchte selbst aber wenige Abstriche machen. Auf Flugreisen will beispielsweise nur einer von vier Jugendlichen verzichten. Grund dafür könnte zum einen die Komfortzone sein, in der sich Heranwachsende befinden. Zum anderen sind sie einem starken Gruppendruck ausgesetzt in puncto Selfie-Tauglichkeit



## **Die Generation Z sucht nach authentischen Botschaften, mit denen sie sich identifizieren kann.**

**Rüdiger Maas**

und Instagramability. Freitags auf den Straßen herrscht aber ein Gefühl von Zugehörigkeit und Selbstwirksamkeit.

**Die Generation Z unterscheidet klar zwischen politischen Inhalten** wie Klima und Umwelt einerseits und politischen Institutionen andererseits, also Politikern und Parteien. Institutionen steht sie misstrauisch gegenüber. In ihrer Wahrnehmung wissen Politiker wenig über die Anliegen der Generation Z und sind deshalb irrelevant für diese. Inhalte sind den Jugendlichen jedoch wichtig.

Verstärkt wird die Trennung zwischen Institutionen und Inhalten durch die Art und Weise, wie Politiker auf die „Fridays For Future“ reagieren: nämlich mit einem kurzfristigen Fokus auf Wiederwahlen durch die Befriedigung der Interessen der älteren Generationen. Damit bestätigen sie die Vorurteile der Generation Z.

**Der Erfolg der Proteste ist vor allem auf die sozialen Netzwerke** zurückzuführen. Vielfach dafür kritisiert, in Social Media nur die eigene Person zu inszenieren, haben die Jugendlichen dort eine wichtige Fertigkeit erlernt: sich selbst zu verkaufen. Die Generation Z hat zudem eine relativ sichere Ausgangslage: Sie wächst in einer Konsumgesellschaft mit unzähligen Freizeitangeboten auf – finanziell erschwinglich und über digitale Plattformen mit nur einem Klick

erreichbar. Zudem unterstützen ihre Eltern sie intensiv, die meisten führen ein relativ komfortables Leben. Daher die Vermutung: Politisch werden junge Leute dann, wenn sie es sich wirtschaftlich leisten können.

Des Weiteren zeichnet sich die Generation Z durch eine passive, abwartende und absichernde Art aus. Die jungen Menschen suchen Orientierung und ein Gefühl von Gemeinschaft und Zugehörigkeit. Die „Fridays for Future“-Bewegung bietet eine solche Orientierung, weil sie konkrete Handlungsempfehlungen gibt. Zudem handelt es sich um eine unabhängige Bewegung, die sehr authentisch ist. Die Generation Z sucht nach authentischen Botschaften, mit denen sie sich identifizieren kann. Greta Thunberg als Gesicht der Demonstrationen spielt dabei eine große Rolle. Neben Greta sind Luisa Neubauer in Deutschland

und Anuna De Wever in Belgien wichtige Vertreterinnen nationaler „Fridays for Future“-Gruppierungen. Greta ist vor allem wegen ihrer besonders wirkungsvollen Reden so einflussreich. Sie verwendet kurze, prägnante Sätze. Sie spricht klare Appelle aus, die mit einem Aufruf zur Aktion verbunden sind. Dabei gibt sie den Zuhörern das Gefühl, selbst etwas bewirken zu können. „No one is too small to make a difference!“ – Sätze wie diesen lässt sie mit Pausen auf die Zuhörer wirken. Und sie nutzt Metaphern, um ihr Anliegen zu verdeutlichen: „I want you to act as if the house was on fire. Because it is.“ Etwas Abstraktes wird konkret und einfach dargestellt, erzeugt Bilder im Kopf des Zuhörers und weckt Emotionen.

**Greta spricht ihre Zuhörer direkt an und unterscheidet dabei** zwischen den Angeklagten, die sie mit „you“ anspricht (Politiker und Industrie), und den Anhängern, die sich den „Fridays for Future“ angeschlossen haben („we“, „us“). Beispiel: „We know that most politicians don't want to talk to us. Good. We don't want to talk to them either.“ Oder: „You are not mature enough to tell it like it is. Even that burden you leave to us, children.“ Mit ihrer direkten Ansprache macht sie immer wieder deutlich, dass jeder die Wahl hat, etwas zu unternehmen: „Now we all have a choice.“ Persönlich angesprochen kann niemand weghören. ◀